

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 1 (1923)
Heft: 4

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alpine Rettungsstation Bern.

Am 8. Juli wurde die Rettungsstation Bern zum ersten Male aufgerufen. Ein junger Mann, Namens J. Lüthi, aus Bern, war morgens kurz vor 10 Uhr an der Nünenen gestürzt. Touristen transportierten den Schwerverwundeten zur Wasserscheide und von hier ein Auto nach dem Gurnigelbad. Unsere Mannschaft, bestehend aus den HH. Dr. med. W. Kürsteiner, J. Allemann und O. Stettler, führten den Verletzten per Auto ins Inselspital, woselbst er um 2 Uhr nachmittags eingeliefert wurde. Abends 7 Uhr erlag der Verunglückte den schweren Verletzungen. Der Mannschaft sei an dieser Stelle für ihre aufopfernde Tätigkeit bestens gedankt.

Die Liste der Mannschaft ist durch folgende *Aerzte* erweitert worden:

Dr. med. Fr. Dumont, Tel. B. 39.10, S. 26.84, Altenbergstr. 60;
 Dr. med. Herm. Seiler, Tel. B. 20.10, Christoffelgasse 2;
 Dr. med. W. Tobler, Tel. S. 23.45, B. 42.46, Schanzenbergstr. 17.

Von der Liste muss gestrichen werden: Autogarage Emch.

Folgende *Geschenke* an die Rettungsstation sind zu danken:
 Notproviant, Meystre Comestibles, Bern;
 Drucksachen, Dürrenmatt, Buchdrucker, Bern;
 * Rucksack, Berger-Stalder, Bern;
 * Feldflasche, Meta-Kochausrustung und Becher, A. Hummel,
 Bern. (* Richtigstellung der Publikation in Nummer 3.)

Vorträge und Tourenberichte

Die Uebungswöche im Triftgebiet

(29. Juli bis 5. August 1922). — Von W. Borter.

Begeistert und voll Tatendurst verliessen wir neun Mann stark Meiringen. Vom bloss 18jährigen Stürmer und Dränger bis zum Manne gereifteren Alters, bis zum fast 60jährigen, waren alle Dezzennien vertreten. Trotz der Altersunterschiede verstand man sich aufs beste, und herzliche Kameradschaftlichkeit war während der ganzen Woche zu finden.

Scherzend und singend durchzogen wir die Aareschlucht. In Innertkirchen wurden noch verschiedene Einkäufe gemacht, und dann ging's aufwärts, ins anmutige Nessental hinein. In Nessenthal taten wir uns beim Nachtessen gütlich; nur der Proviantmeister und der administrative Leiter hatten noch vieles zu ordnen. Bald nach Ankunft der vier Nachzügler lag alles in tiefster Ruhe.

2. Tag. 5 Uhr Tagwacht! Von der Sonne schon beschienen, kriechen wir aus den Federn. Bald kam Führerobmann Kohler von Meiringen, unser technischer Leiter. Die fünf Träger bepackten ihre «Räf» mit dem Proviant und den Rucksäcken der beiden «Superlative», d. h. des Dicksten und des Dünnsten. Um 6.50 Uhr marschierten wir bei prachtvollem Wetter die Wälder und Weiden hinauf zur Triftalp. Um 10 Uhr erreichten wir die Windegghütte. Nach einstündiger Pause ging's gemütlich weiter. Die Traversierung des Triftgletschers bot keine Schwierigkeiten. Auf der andern Seite ging's steil hinauf, und obwohl wir schon zu Anfang ein Tempo moderato anschlugen, ging dieses bald über in Lento und schliesslich in Grave. So kamen wir denn auch erst um 3 Uhr in der Trift an. Wir besahen gleich die Gegend, die uns nun 8 Tage beschäftigen sollte, und sie hinterliess keinen ungünstigen Eindruck. Nach einem frugalen Mahle begaben wir uns rechtzeitig zur Ruhe; denn der morgige Tag galt dem vielversprechendsten Gipfel des Gebiets, dem Dammastock.

3. Tag. Um 3.15 Uhr marschierten wir ab. Mit Hilfe der angelegten Steigeisen ging der Aufstieg über den hartgefrorenen Firn leicht von statten. Auf dem Grat, der sich vom Weiss Nollen hinüberzieht zur obern Triftlimmi, genossen wir um 7 Uhr, von der Sonne Licht übergossen, das zweite Frühstück. Da das Ziel jetzt offen vor uns lag, gab der Führer das Tempo frei. Die drei Jüngsten, die sich zu einer Seilpartie zusammengeschlossen hatten, schossen los, als sitze ihnen der Teufel im Nacken, und schon nach einer Stunde konnten wir sie auf dem Gipfel sehen und hören. Punkt 9 Uhr kam die letzte Partie oben an. Als höchster Gipfel des Gebiets bietet der Dammastock eine Rund- und Fernsicht, die ihresgleichen nicht so leicht wiederfinden dürfte. Hier konnte man mit Gottfried Keller ausrufen: «Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem gold'nen Ueberfluss der Welt!» — Und wir genossen auch in vollen Zügen. Nur zu rasch verfloss die Stunde, die uns dort oben zu sein vergönnt war. Schon um 10 Uhr ging's wieder heim zu. Nach 2½stündiger Stampferei der jüngern und fast 3½stündiger der ältern Gilde nimmt uns die gastliche Hütte wieder auf. Es ist 4½ Uhr, als wir vom nimmermüden Vater Kohler zu Tische gerufen werden. Hei, wie das schmeckt! Selbst Lukullus kann nie mit grösserem Appetit gegessen haben! Am Abend erfuhren wir wiederum die Wahrheit des Sprichwortes, dass nach

getaner Arbeit gut ruhen ist, und ich glaube, es hat keinen geplagt, dass er nur auf Ochsenfedern gebettet war.

4. Tag. Heute ist Ruhetag, Putztag, erster August! Ruhetag ist er eigentlich nur, weil keine Besteigung ausgeführt wird. Aber ehe es etwas für den knurrenden Magen gibt, muss die ganze Hütte gründlich gereinigt werden. Nun wird geschüttelt, geklopft, gebürstet, gewischt, dass jede Hausfrau ihr Vergnügen daran gehabt hätte. Hierauf kletterte Führerobmann Kohler drei Stunden lang mit uns im Gletschersturz herum, um uns die Grundbegriffe von der Technik im Eise beizubringen. Als wir nach diesen interessanten Uebungen um 3 Uhr wieder in der Hütte ankamen, wartete das von einer inzwischen eingetroffenen dienstfertigen Küchenfee zubereitete Mittagessen schon auf uns. (Diese freundliche Tat eroberte ihr in unsren Augen das grösste Anrecht auf das Himmelreich!)

Bis um 10 Uhr sassen wir fröhlich beisammen. Da mahnte ein donnerähnlicher Knall, dass heute das Bundesfest gefeiert werde, und dass auch wir in stiller Einsamkeit es feiern wollten. Wir brannten ein kleines Feuerwerk ab, kleine Ansprachen wurden gehalten, Vaterlandslieder gesungen, einfach, schlicht, und doch eindrucksvoll. Und als nun gar der Mond mit seinem Glanze die stolzen, frischverschneiten Gipfel in der Runde übergoss, da empfanden wir die Schönheit unseres Ländchens in tiefster Seele.

5. Tag. Dichter Nebel wallt auf und nieder. Ein feiner Regen fällt. Wir schälen uns deshalb erst um 7 Uhr aus unsren Decken. Es ist ein richtiger Tag zum Nichtstun! Nur einer hat keine Ruhe: Mit einem gewaltigen Hammer schleicht er umher, Felsen beklopfend, Blöcke zertrümmernd. Bald war die Hälfte der Teilnehmer verseucht und wühlte und hämmerte, dass wir Unverseuchten anfingen, für die Richtigkeit der topographischen Karte dieses Gebietes nach unserem Wegzug zu fürchten!

Am Nachmittag bummelten wir bei Nebel, nur um ins Freie zu kommen, auf die Erhöhung nördlich der Hütte, ohne viel mehr zu sehen, als was wir mit den Händen griffen.

6. Tag. Der Nebel ist verschwunden, der Himmel klar. Alles ist Stein und Bein gefroren! Der heutige Tag gilt dem Hintertierberg. Um $4\frac{3}{4}$ Uhr brachen wir auf. Der Aufstieg war mühsam. Tief sank man an den windgeschützten Stellen in den weniger hart gefrorenen Neuschnee ein. Die vom Firn erreichten Felsen waren mit einer schwarzen Eiskruste überzogen, was unsere ganze

Aufmerksamkeit beanspruchte. Als wir endlich um 8 3/4 Uhr auf dem Gipfel standen, blies uns eine so scharfe Bise entgegen, dass wir schon nach wenigen Minuten den Rückzug antraten. Noch vorsichtiger als der Aufstieg wurde der Abstieg vollzogen. Beim Thältistock bogen wir rechts ab und kletterten ein Stück weit die Felsen hinunter auf das Firnfeld, das sich bis etwa 10 Minuten hinter die Hütte hinunterzieht. Um 11 Uhr waren wir daheim. Am Nachmittag hielt man Siesta. Nur die Jungmannschaft machte Kletterübungen oder Uebungen im Eis.

7. Tag. 3 Uhr! Wolkenloser Himmel! Wir haben heute viel vor. Wir wollen noch selbst viert nach Nessenthal hinunter, wenn wir vom Kilchlistock zurück sind. Um 4 1/2 Uhr verlassen wir die Trift und stehen um 6 3/4 Uhr auf dem Grat zwischen Gwächtenhorn und Kilchlistock. Heiss brennt die Sonne. Die Kletterei ist sehr hübsch und nicht schwierig, da das Gestein sehr griffig ist. Um 7 1/2 Uhr hatten wir den Gipfel erobert. Wir vier «Nessenthaler» stiegen bald das etwas östlich von unserem Aufstieg liegende Couloir hinunter und rannten in 1 1/2 Stunden vom Sattel zur Hütte zurück. Dann 3 1/2 Stunden Abstieg nach Nessenthal und 5 Stunden Aufstieg zurück zur Trift! Heute hatten wir gründlich ausgetobt! Uns brauchte man keine Wiegenlieder mehr zu singen

8. und letzter Tag. Um 3 1/4 Uhr verlassen wir unser Bergheim. Der Tag verspricht schön zu werden. Nach 4 Stunden stehen wir auf der Triftlimmi. Gerne möchten wir noch auf den Thierälplistock, aber der aufwallende Nebel lässt es nicht zu. So stapfen wir denn den ganzen Rhonefirn in 2 1/2 Stunden hinunter, überschreiten das Nägelisgrätli und gelangen zwischen 1 und 2 Uhr ordentlich müde im Grimselhospiz an. Das Postauto brachte uns dann nach Meiringen, und was während unserer Heimfahrt noch alles geleistet wurde, war nur der Ausdruck unserer beinahe übermütigen Stimmung.

Warum übermütig? Weil alles während der Uebungswoche gut abgelaufen war, dank der umsichtigen Leitung unseres braven Führerobmanns Kohler, sowie der trefflichen Verpflegung, für die die Clubmitglieder von Hoven und Niedermann stets besorgt waren. Dank sind wir nicht zuletzt auch der Sektion Bern schuldig, die es ihren Mitgliedern möglich macht, die Alpen, ihre Schönheiten, aber auch ihre Gefahren kennen und letztern begegnen zu lernen.